

Bundestreffen der El Salvador-Solidaritäts-Gruppen

29.10.2010-01.11.2010

Veranstaltungsort:
Haus der Jugend
Deutschherrnufer 12
60594 Frankfurt

In El Salvador hat sich- nach zwanzig Jahren Präsidentschaft der ultrarechten ARENA-Partei - die Mehrheit der Bevölkerung im März 2009 für einen Regierungswechsel entschieden. Der neue Präsident Mauricio Funes hatte sich als Journalist mit seinen konkreten Recherchen und seinen bohrenden Fragen einen guten Namen gemacht. Nach wiederholten Niederlagen bei den Präsidentschaftswahlen hatte sich die FMLN für einen parteiunabhängigen Kandidaten entschieden - und die Wahlen gewonnen. Es war der erste Wahlsieg der Linken in der El Salvador. Durch diesen historischen Bruch wurde eine widersprüchliche Transition eingeleitet. Wie weit ist diese bisher gediehen? Mit Rückendeckung der FMLN startete Funes sofort nach Amtsantritt zwei Maßnahmen, die die Geldbeutel des kleinen Mannes und der noch kleineren Frau sofort entlastet haben: Der „freiwillige“ Beitrag, der bis dahin für die Nutzung der öffentlichen Gesundheitsversorgung fällig war, wurde abgeschafft, und die Grundausstattung aller SchülerInnen der neunstufigen Primarschule - Schuluniform, Schuhe, Hefte und Schreibmaterial - werden nun gratis zur Verfügung gestellt. Beide Maßnahmen wurden von der Bevölkerung begrüßt und haben zur enormen Popularität des Präsidenten beigetragen. Auch die FMLN freute sich, schließlich entsprachen beide Maßnahmen zentralen eigenen Politikzielen, besonders der besseren Versorgung der armen Bevölkerungsmehrheit mit Gesundheit und Bildung. Häufig bereitete die Politik des neuen Präsidenten, der als Kandidat der FMLN angetreten war, der FMLN indes ganz und gar keine Freude. Zu sehr setzt vor allem das Wirtschaftskabinett auf Kontinuität mit dem bisherigen Modell. Eine Umverteilung von Oben nach Unten ist bislang ausgeblieben. Kritik an dieser Politik hört der Präsident überhaupt nicht gerne, vor allem nicht, wenn sie „seine“ Partei äußert (FMLN-Mitglied ist Funes allerdings nur geworden, weil man nach der geltenden Verfassung als unabhängiger Kandidat nicht Präsident werden kann). So hat sich das Verhältnis zwischen Präsident und Partei im vergangenen Jahr deutlich verschlechtert - und es ist längst nicht ausgemacht, ob das Bündnis bis zur nächsten Präsidentschaftswahl halten wird. Doch auch bei der Bevölkerung büßt der Präsident seit einiger Zeit an Rückhalt ein. So müssen Funes' Imageberater Anfang des Jahres geschlafen haben, als die FMLN im Parlament initiativ wurde, um die Grundgebühren der Festnetz-Telefonie abzuschaffen. Als die vier multinationalen Firmen, die den salvadorianischen Telekommunikationsmarkt beherrschen, damit drohten, sich aus El Salvador zurückzuziehen, legte der Präsident sein Veto gegen das entsprechende Gesetz ein. Das wird ihm bis heute nachgetragen - sei es, weil die entsprechenden US-Dollars in den Geldbeuteln fehlen, sei es, weil Funes damit signalisiert hat, dass er das herrschende neoliberale Wirtschaftsmodell beibehalten will. Auch die sozialen Bewegungen sind von Präsident Funes vor den Kopf gestoßen.

GegnerInnen des Staudammprojektes El Chaparral wurden von ihm abgewiesen, als sie vor dem Präsidentenpalast demonstrierten. Und auch als die GegnerInnen des Goldbergbauprojekts in der Region Cabañas einer Welle der Gewalt ausgesetzt wurden, schwieg sich Mauricio Funes beharrlich aus.

Eine weitere Belastung der Transition in El Salvador resultiert aus der Gewalt, die seit dem Regierungswechsel noch deutlich zugelegt hat. Bald zwanzig Jahre Destabilisierung der aus den Friedensverträgen entstandenen Zivilen Nationalpolizei (PNC) haben dieser einen enormen Vertrauensverlust beschert. Wie in den schlechtesten Zeiten der De-Facto-Militärdiktaturen wird das Militär als Garant der öffentlichen Sicherheit und Ordnung angesehen. Spätestens seit dem Massaker von Mejicanos am 20. Juni diesen Jahres, bei dem Kriminelle einen Kleinbus angezündet und dabei 17 Menschen ermordet haben, stehen die Zeichen endgültig auf verschärfte Repression. Über diesen schwierigen Prozess der Transition wollen wir uns auf dem diesjährigen Bundestreffen verständigen.

Kompetente Gäste aus El Salvador werden uns dabei begleiten und unterstützen:

Eingeladen sind Isabel Gámez und Julia Evelyn Martínez:

Isabel Gámez war Leiterin der Nachrichtenredaktion von Radio Victoria, einem lokalen Sender, der kritisch über den Goldbergbau in der Region Cabañas und über die Gewalt, der seine GegnerInnen ausgesetzt wurden, berichtete und so selbst zum Ziel von Drohungen wurde.

Julia Evelyn Martínez ist feministische Ökonomin und derzeitige Direktorin des Salvadorianischen Frauenentwicklungsinstitutes ISDEMU (Instituto Salvadoreño para el Desarrollo de la Mujer).

Schriftliche Anmeldung bis spätestens 1. Oktober 2010 an:

Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit
Pariser Str. 13, 81667 München
E-Mail: elsal@oeku-buero.de

Unterstützung ist angefragt bei: Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Katholischer Fonds und Stiftung Umverteilen.

[Zurück zur Eventübersicht](#)